

# Oberschlesisches Tagebuch

von Alfred Theisen

In den letzten Wochen erlebten die deutsch-polnischen Beziehungen auf Regierungsebene wohl die dunkelsten Stunden seit dem Fall der Mauer. Wohlge-merkt auf Regierungsebene und nicht in ihrer gesamten Breite, wo beide Völker als gute Nachbarn insbesondere in Schlesien in Freiheit durch wachsende gegenseitige Kontakte von Jugendlichen, Unternehmern, Touristen, Vereinen, Kirchen und Kommunen, insbesondere das herausragende Verständigungswerk Tausender vertriebener Schlesier immer enger und hoffentlich unumkehrbar zusammenwachsen. Während bei der deutsch-französischen Verständigung die Staatsmänner den Menschen vorangingen, scheint es bei der deutsch-polnischen Annäherung heute umgekehrt zu laufen. In Deutschland zeigen zu viele Politiker wie z.



B. Putin-Freund Gerhard Schröder zu wenig Interesse und Verständnis für das Nachbarland. In Polen dagegen scheinen nach dem Überwinden des Kommunismus in den Köpfen maßgeblicher Politiker immer noch alte Feindbilder zu überdauern. Es spricht für sich, dass die jeder politischen Kultur hohnsprechende hemmungslose Agitation gegen die direkt gewählte Frankfurter CDU-Bundestagsabgeordnete und dem Bund der Vertriebenen vorstehende Erika Steinbach nicht etwa aus dem geistigen Umfeld der Kaczynski-Brüder sondern von dem in Deutschland mit höchsten Auszeichnungen geehrten Wladyslaw Bartoszewski erfolgte. Dabei ging es um einen von 131 Sitzen im Stiftungsrat der maßgeblich von Erika Steinbach zusammen mit dem inzwischen verstorbenen prominenten Sozialdemokraten Peter Glotz auf den Weg gebrachten Stiftung „Flucht, Vertreibung und Versöhnung“. Selbst wenn man die Auffassungen Frau Steinbachs, ihre damalige Kritik an den deutsch-polnischen Verträgen von 1990/91 sowie am EU-Beitritt Polens nicht teilt, verdient sie vor allem auch wegen ihres mutigen, auf Verständigung und Versöhnung ausgerichteten innerverbandlichen Kurses Respekt. Die beleidigenden Worte Bartoszewskis, der Erika Steinbach mit dem wirren Holocaust-Leugner Williamson verglich und sie als „blonde Bestie“ diffamierte, fallen um so schwerer ins Gewicht, weil eben jener Bartoszewski bislang als prominentes Opfer der Nazis und der Kommunisten sowie als Repräsentant der heutigen Republik Polen in beiden Völkern hohes Ansehen genießt. Es sollte ihm zu denken geben, dass die Kommentare großer deutscher Tageszeitungen wie etwa der „Frankfurter Allgemeine“, der „Süddeutschen Zeitung“, der „Welt“, der prominente Linksintellektuelle Ralph Giordano, Bundestagspräsident Norbert Lammert oder der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Freiburger Erzbischof Zollitsch und viele andere Persönlichkeiten aus allen Parteien für Erika Steinbach Partei ergriffen. Bartoszewski sollte auch diese Persönlichkeiten des öffent-

lichen Lebens in Deutschland nicht einfach als „Narren“ abtun, wie er es in einem Interview mit der Zeitung „Dziennik“ tat. Vor allem sollte er nicht länger als Triumphator auftreten, nachdem Erika Steinbach dem starken öffentlichen Druck nachgegeben und am 4. März vorläufig auf ihren Sitz im Beirat der Vertreibungsstiftung verzichtet hat. Denn der maßgeblich von Bartoszewski angerichtete Schaden für die deutsch-polnische Nachbarschaft ist in seiner Tragweite nicht zu unterschätzen. Die Erpressung der im Gegensatz zu ihrem Vorgänger Polen sehr zugewandten Kanzlerin Angela Merkel bleibt ein nicht in das Jahr 2009 passender und die Zukunft der deutsch-polnischen Regierungsbeziehungen belastender Vorgang. Die Unzufriedenheit unter Stammwählern der Union, dass Merkel zum

einen unlängst ohne Not und unnötig Papst Benedikt XVI. kritisierte, angesichts der Agitation von Bartoszewski gegen Erika Steinbach aber stumm blieb, kann bei der Bundestagswahl im Herbst entscheidende Stimmen bei vertriebenen, patriotischen und katholischen Deutschen kosten. Die nationalistischen Steinbach-Gegner an den Rändern des politischen Spektrums, innerhalb und außerhalb der landsmannschaftlichen Strukturen, werden Rückenwind verspüren, weil sie durch das radikale Auftreten Bartoszewskis ihre fatalen antipolnischen Vorurteile bestätigt finden.

Bartoszewski hat weiter gegen Grundregeln eines erfolgreichen deutsch-polnischen Dialogs verstoßen, die in den vergangenen Jahren zunehmend allgemein akzeptiert wurden: Erstens, dass man die gemeinsame Zukunft nicht mit Fragen aus der Vergangenheit belasten oder gar verbauen sollte und zweitens, dass man unter Freunden auch gegenteilige Auffassungen aushalten muss. Den Bemühungen Deutschlands, auf Regierungsebene an das Schicksal der etwa 15 Millionen deutschen Vertriebenen im historischen Kontext von Nationalsozialismus, Krieg, Kommunismus und anderer Vertreibungen des 20. Jahrhunderts zu gedenken, sollte aus Warschau 2009 mit mehr Vertrauen und mit weniger ewiggestrigen Vorurteilen begegnet werden. Der „Deutschland-Experte“ Wladyslaw Bartoszewski, der zu Zeiten des Kriegsrechtes in den 1980er Jahren in der damaligen Bundesrepublik Zuflucht fand, sollte doch wissen, wie stark das heutige demokratische Deutschland sich dem polnischen Nachbarn verbunden fühlt und dies durch tatkräftige Unterstützung insbesondere seit 1989 immer wieder untermauert hat. Niemandem, auch Erika Steinbach nicht, geht es um das Umschreiben von Geschichte oder eine wirre Konstruktion von fatalen Kollektivschuldvorwürfen in die eine oder andere Richtung, sondern um eine wahre Darstellung in dem Geist, wie ihn die polnischen Bischöfe in ihrem mutigen Brief von 1965 bereits formuliert hatten: „Wir vergeben und bitten um Vergebung“!

## EDITORIAL

### Themen dieser Ausgabe

- 4 Eigentum: Diskriminierung der Deutschen in Polen
- 4 „Solaris-Center“ in Oppeln
- 5 Eigentum: Gericht urteilt für Aussiedlerin
- 5 Termine
- 6 Deutsche Minderheit in Finanznöten
- 7 Prälat Wolfgang Drechsler und die Caritas in Oppeln
- 8 „Großes Schlittern“ in Oppeln
- 9 Im Gespräch: Urszula Zajackowska Leiterin des Museums des Oppelner Schlesiens
- 14 Wallfahrt nach Altötting
- 15 Oppelner Gruß aus dem Jahr 1900
- 16 1949 - Gleiwitzer Erinnerungen
- 18 Neues Buch über Ratibor
- 18 „Familienzusammenführung“ vor 50 Jahren
- 19 Wiederbesiedlung der Abtei Grüssau 1919
- 20 Wirtschaftskrise als Ost-West-Problem
- 21 Unterhaltung
- 22 Deutsche Kinowoche in Polen 2009

### Titelbild

Jubelnde Spieler von Gornik Zabrze nach dem Sieg im Revier-Derby.  
Siehe Seite 13. Foto: Gornik Zabrze

### Impressum:

**Oberschlesien** erscheint zweimal im Monat im Senfkorn-Verlag, Görlitz und St. Annaberg  
**Deutschland:** Brüderstraße 13, 02826 Görlitz  
Tel. 03581/402021, Fax 402231,  
info@senfkornverlag.de www.schlesien-heute.de

**Oberschlesien:** ul. Szkolna 6,  
47-154 Góra Św. Anny, Tel./Fax. 077 461 5491,  
rosi.migas@wp.pl

**Inhaber:** Alfred Theisen

**Redaktion:** Eva Czezcior, Klaus Fromm (Hindenburg), Janet Langbrand, Alfred Theisen (v.i.S.P.), Dawid Smolorz

**Grafik:** Andrzej Walko

**Anzeigen:** Deutschland: Simone Effenberger  
Polen: Rosi Migas

**Leserservice:**

Deutschland: Annemarie Kotz

Polen: Rosi Migas

Bezugspreis jährlich 59,60 Euro incl. MwSt.

**Konto des Verlages:** Dresdner Bank Görlitz,  
Bl.Z.: 850 800 00, Kto: 0932 100 700

Nachdruck auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Verlages und der Autoren. Artikel mit dem Namen des Verfassers stellen die Meinung des Autors dar, nicht aber unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Bei Störungen durch höhere Gewalt oder auf dem postalischen Versandweg bestehen keine Ersatz- und Entschädigungsansprüche.  
Alle Rechte gemäß § 49 UrhG vorbehalten.